

Bezugspreis
Die Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich
3.60 Mark, durch die Post 5.00 Mark
ausgeschlossen Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im An-
scheinung Zeitungs-Verzeichnis unter
Einkaufs-Abteilung Nr. 1149, für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Halle-Zeitung“ gestattet.
Fernruf der Expedition Nr. 1149,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1153,
Postfach-Ronto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Geschäftsstelle Kolonnen
ober dem Raum mit 30 Pf. berech-
net und in untern Randzeilen und
alten Anzeigen-Gebühren ange-
nommen. Reklamen die Seite 1 Mk.
Schlag der Anzeigen-Annahme
vormittags 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer ebenfalls 6 Uhr. Rückstellun-
gen von Anzeigenaufträgen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheinung täglich zweimal
Sonntags
Erscheinung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Str. Brauhausstraße 17,
Halen-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 311.

Halle, Freitag, den 6. Juli

1917.

Der erfolgreiche Gegenstoß bei Brezany.

Die letzten vom Feinde besetzten Stellungen zurückerobert.

Diplomatie und Presse.

Die aufsehenerregenden Veröffentlichungen der früheren
Wochblätter in Rom und London, des Grafen Monts und
des Fürsten Bismarck, die im „S. T.“ die Zeitungen der
deutschen Diplomatie beunruhigt haben, das vielfältige Miß-
geschick, das diese letztere auf vielen Wegen bis in die aller-
jüngste Zeit hinein begleitet hat — von Washington über
Christiana bis hinab zu den im Schlagsaun Wien-Bu-
bapet verloren gegangenen Hosen des Herrn von — Wedel —,
die Zeitungspapierpreise und ihre Folgen für Regierung,
Reichstag und Presse, auf der anderen Seite die un-
gerechten alten und mehr noch die neuesten Erfolge der Ver-
bandsdiplomatie mit ihren freilichreichen Zwischenfällen in
neutralen Ländern machen das Thema von der Tätigkeit der
Diplomatie und Presse heute höchst zeitgemäß.
Es ist einem Mitarbeiter unserer geliebten Blätter,
der jahrelang im Auslande im höheren Dienste der Presse
ein eigenes Einblick in den Betrieb der Diplomatie er-
langt hat, die Verbindung zwischen Diplomatie und
Presse und über Dinge zu machen, die in den
bisherigen Erörterungen der oben gebachten Art nicht ge-
griffen worden sind.

Graf Monts hat Anlagen, Fürst Bismarck hat Ent-
scheidungen vorgetragen. Beide Diplomaten nahmen un-
freiwilligen Weges von ihrem letzten Wirkungsstrecke. Der
eine, weil er hinter die Schläge der Kaiser, gekommen und
mit maßgebenden Stellen der italienischen Regierung in den
denkbar peinlichsten Konflikt geraten war; der andere, weil
ihm der Ausbruch des Krieges seinen Raum für weitere Be-
stätigung gelassen hatte. Graf Monts bekam als Amtsnach-
folger einen Mann, der Rom und die Kaiser so sah, wie
diese ihn gern haben wollten, einen ebenso verlässlichen
wie weisenden Diplomaten, der im Über kein Maßregeln
erlassen konnte, geschweige im Lande gewesen wäre, den
Machenschaften der eigenen feindlichen Diplomaten entgegen-
zutreten, der dort hin von Paris mit dem ausbrütlichen
Auftrag geschickt worden war, die öffentliche Meinung der
Roma des dritten Mannes zu kaufen. Wir Jour-
nalisten hätten blind und taub sein müssen, wenn wir uns
nicht vollkommen klar geworden wären, welche Methode, die
deutsche oder die französische, zum Siege führen mußte. Mit
dem Namen des Wochblatters Barriere bleibt der Treubruch
Roms für alle Zeiten verurteilt. Die Mittel mochten noch
so wertvoll sein, der Zweck aber wurde erreicht. Den
Schaden haben Deutschland und sein Bundesgenosse von der
Donau. Unser amtlicher Vertreter war aus der ersten Hälfte
dieser selben Diplomatie hervorgegangen, die nach den
Worten des Fürsten Bismarck höchsten Wert auf Leistungen
im Salon legt. Der Franzose begannen war aus der Schule
des Pariser Journalismus hervorgegangen.

An der Seine hatte man beim Tode des Königs Humbert,
dieser letzten Kaiserin Säule der Dreieinigkeit, sofort erkannt,
daß ein Journalist von erprobten Fähigkeiten in der
langwierigen Beurteilung von Menschen und Dingen
der richtige Mann auf dem richtigen Platz war. Herr
Barriere war in der römischen Redaktionsstube mehr als
in den Salons zu sehen. Bezugspreis wies ihn glücklicher
gemacht haben. Denn die römischen Redaktionszimmer
zeichnen sich durch Einnicht, Unflugsfertigkeit und durch mancherlei
anderes aus, was einem verwöhnten Pariser stark in die
Nase steigt. Aber dieser Journalisten-Diplomat führte seine
Berufung, und in seiner Beharrlichkeit kam er zum Ziele.
Außerdem war er sehr häufig in Monte Citorio zu sehen,
im Abgeordnetenhaus, wo der Aufenthalt ebenfalls frag-
würdige Dinge hat.

Unsere Diplomaten aber beschränkten sich auf den Salon,
und zwar an den aussergewöhnlichen Salons, in dem man die
ganz ordentlichen, altgedienten und die ganz reichen Geschlechter
wirdig vertreten sind. In diesen Kreisen wurde reichlich
gesprochen über Barriere. Er mußte es und spottete über die
anderen. Zuletzt lachte er, und war zuletzt lächeln.

Seine, nicht unsere Methode hat gesiegt. Lediglich
der Erfolg ist maßgebend. Wir haben die Zeuge zu be-
zahlen. Wird das Geheimnis seines Erfolges die Wilhelm-
straße jetzt zum Nachdenken anregen? Wohl kaum. Man
braucht nur zu sehen, was Fürst Bismarck in seinen frühen
Einkauf von den gewöhnlichen Ereignissen geschrieben hat, die
unsere Diplomatie zu Boden geschleudert haben. Daß ein
erheblicher Teil unserer Diplomaten dem eigentlichen „Wohlfühl-
gehör“, leugnet er Gott sei Dank nicht. „Ich sehe hierin
einen feinen Nachteil.“ Als langjähriger Personalreferent
für unsere Diplomatie hat er es zu ausdrücklich hervor-
zuheben, daß einem Stellensammler nicht darauf zu achten, wie
dieser zur Luft herkommt. Dann mußte ich ungeheuer
begehrt.“ Weiter: „Sandelapollitische Kennzeichen sind nicht
wichtig, wenn auch nicht unbedingt nötig.“ Und: „Wissenschaftliche
Bildung? Sie ist zweifellos wünschenswert, doch weil
ein ungeübter Diplomat sich Wissen gibt und bewahrt.“

Konflikte? Nicht wahr? In der Tat sind unsere Diplo-
maten so, wie sie sich der Fürst Bismarck wünscht. Nicht
alle. Dem Himmel sei Dank! Zum Beispiel der Freiherr

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 5. Juli. Amtlich wird verlautbart:
Deftlicher Kriegsschauplatz.
Bei Brezany wurden die letzten in feindlichem Besitze
verbliebenen Stellungen zurückgewonnen und gegen An-
griffe behauptet.
Ganz war die Gefechtsfähigkeit auf allen Kriegsschauplatzen gerettet.
Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 5. Juli abends. (Amtlich.)
Im Westen geringe Gefechtsfähigkeit.
Im Osten zwischen Zborow und Brezany harter
Kampfs.

Letzte Depeschen.

Besuch des Kaiserspaars in Wien.
WTB. Wien, 5. Juli. Am 6. Juli früh treffen der
deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin mit Gefolge in
Wien ein, um der dem Kaiser und der Kaiserin seinerzeit
abgeleiteten Besuch zu erwidern.

Ein französisches U-Boot versenkt.
WTB. Berlin, 5. Juli. Uns unserer Unterseeboote im
Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See von
Helmreich, hat am 19. Juni an der Küste von Tunis ein
im Geleite eines Zerstörers fahrendes großes französisches
Unterseeboot durch Torpedoschiffe vernichtet. Oberleutnant
zur See v. Helmreich hat damit sein drittes feindliches Unter-
seeboot versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der U-Boot-Krieg.

WTB. London, 4. Juli. Die Admiralität meldet: In
der letzten Woche sind 15 Schiffe über und 15 unter 1600 T. o.
versenkt und 16 Schiffe erfolglos angegriffen worden. Aufge-
nommen wurden 11 Fischerfahrzeuge versenkt.

WTB. Haag, 4. Juli. Nach dem Korrespondenz-Bureau
wurde das holländische Schiff „Amstelland“ torpediert, als
es sich mit einer Ladung Weizen für die britische Regierung
auf dem Wege nach Belfast befand.

U-Boot-Angriffe auf die amerikanischen Truppen-Transporte.

WTB. Washington, 4. Juli. Nach einer Mitteilung des
Marineattachés Daniels sind die amerikanischen Truppen-
transporte zweimal von deutschen U-Booten angegriffen
worden. Die Transporte waren in verschiedenen Kontingente
verteilt, die aus Truppen und einer Eskorte von
Kriegsschiffen bestanden. Die Eskorte sollte im Ozean durch
die amerikanischen Torpedojäger, die jetzt in europäischen
Gewässern operieren, verstärkt werden. Der erste Angriff
fiel am 22. Juni abends 11 Uhr statt, und zwar an einem
spanische Schiffes mit dem nachherigen Besatzungsmitglied
den Torpedojägern. Eine große Anzahl von U-Booten nahm
an dem Angriffe teil; es wurden aber von den esstehenden
Torpedojägern auseinandergetrieben. Es wurden mindestens
5 Torpedoschiffe gesenkt. Der zweite Angriff wurde einige
Tage später auf ein anderes Kontingent gerichtet. Es ge-
schah jenseits des Nordatlantischen Ozeans. Die Torpedojäger
verwendeten Gondan-Bomben, die erst in einer Entfernung
unter 1000 Yards explodierten. In einem Falle kam nach einem
Schiffe auf ein Vertikal Wechsels nach oben, so daß das
U-Boot offenbar getroffen und in den Grund gebohrt war.

Ein deutsches Unterseeboot vor den Azoren.

WTB. Amsterdam, 4. Juli. Das Neuzerische Bureau
meldet aus Surma del Cabo (Azoren): Ein Unterseeboot be-
suchte die Stadt. Ein Mädchen wurde getötet, andere ver-
wundet.

Punta del Cabo ist eine Stadt auf der zu den Azoren
gehörenden Insel San Miguel. Die Azoren sind die portu-
galesischen Inseln, die 1700 Kilometer westlich der hollän-
dischen Küste in Atlantischen Ozean liegen.

Ablehnung der Proportionalwahl in England.

WTB. London, 4. Juli. Das Unterhaus lehnte bei der
Besetzung des Wahlkreises des Wahlkreises, das System
der proportionalen Vertretung einmütig, mit 201 gegen
189 Stimmen ab.

(Leser Depeschen siehe auch Seite 4.)

Marshall von Bieberstein nicht, der nach einem bekann-
ten Worte Clemenceaus neben Barriere der einzige Diplomat
gewesen ist, der im Laufe der letzten Jahrzehnte eine Groß-
tätigkeit vollbracht hat, indem er Konstantinopel „eroberte“,
während Barriere gleichzeitiger Rom gewann. Allerdings,
daß auch der alte Biebersteiner keinerlei Ueberlieferungen
unserer alten diplomatischen Schule mit auf seinen Weg
genommen hatte! Als er vom Staatsanwaltschaftlichen zum
„Auswärtigen“ überfartete, hat er seine liebe Welt, das
bisherige französisch seiner Anwesenheit nur aufzurufen.
Und doch sagt Graf Monts, unsere angehenden Diplomaten
hätten durch Ueberlieferung französischer Aufträge den Nachweis
für ihre Befähigung zu erbringen.

Nur immer hübsch nach der Schablone, nach Schema F.
ragt England, das uns diplomatisch einmütig hat, jemals
Wert auf die Kenntnis einer fremden Sprache? Von zehn
englischen Diplomaten kann höchstens einer etwas Französisch,
Und wie viele oder wie wenige Pariser Diplomaten können
Englisch? Und doch geht es. Aber auf etwas anderes ver-
stehen sich die Herren an der Seine und Thome weiterhaft:
auf die Behandlung der Presse. Wer sind dort die Staats-
männer und was sind sie früher gewesen? Wer von ihnen
hat eine diplomatische Schule nach dem Ideale des Fürsten
Bismarck durchgemacht? Und wollte bei uns einer im
Ernt behaupten, die Schule unserer Salon-Diplomaten hätte
nicht ebenfalls Schiffsbruch gelitten?

Unsere Bismarckianer haben die Zeit verstreichen. Die
Barriere unserer Feinde aber sind durch engle Verbindung
mit der Presse von Erfolg zu Erfolg gekommen. Wohl
sind noch im Nachhinein unsere Interessen fördern?
Wo? Nachdem auch in Russland das alte Regime zu Grabe
getragen ist. Wo?????

Man wird es bei uns bammern, daß Diplomatie und
Presse zusammengehören? Wenn? Im Laufe des Zeitungs-
papiererlaubnisses? Ich fürchte nicht. Denn sonst hätte die
alte Schule unserer Wilhelmstraße diesen erit nicht herauf-
behalten. Josef Sonntag.

Russland.

Das Echo der Russenoffensive in Stockholm.

J. S. Unser Stockholmer C. G.-Mitarbeiter meldet:
Die ersten Nachrichten über den Beginn der russischen
Offensive haben bei den hier weilenden Russen majestätische
Erschauer hervorgerufen. Anfanglich glaubte man, es handle
sich um ein englisches Märchen, mit dem man die flane Stimm-
ung in Paris über die tschechische Ministerkrise zu beheben
bedachte. Als aber an dem Tagelohnd nach Eingang weite-
rer Einzelheiten nicht mehr zu zweifeln war, verwandelt
sich das Erschauen in Furcht, vor den unabsehbaren Folgen
eines Scheiterns der Unternehmung, mit dem die meisten
Russen Stockholm nach meinen Beobachtungen zu rechnen
sich können.

Ein hier von seinen Rekonvaleszenten sich erholender
Direktor der Postverwaltung hatte vor wenig Tagen aus Peters-
burg die bestimmte Meldung erhalten, daß dort alle maß-
gebenden Kreise eben Gedanken an eine neue Offensive weit
von sich gewieken hätten und daß man — auch aus Mangel
an Rohstoffen — ein langames Tempo in der Herstellung
des Kriegsmaterials eintreten ließe. Die Erste Kunde vor
der Tür, so hieß es in dem Brief weiter, die russischen Blätter
hätten die Zahl der Deserteure auf drei Millionen beziffert,
die Eisenbahnen würden beim Nachschub versagen, die Moral
der Truppen würde einem Offensivunternehmen nicht förder-
lich, die Stimmung im Volk für einen Frieden ohne neuen
Blutergießen. Und nun? ...? Ich laute unter anderen
Geweissreden auch den Direktor der Postverwaltung auf.
Es kann sich, lanchit ich es noch hier überdies, nur um
einen Akt handeln, den geradezu verwerfliche Lage Herrn
Kerenski und seinen englisch-französischen Freunden einge-
geben hat. Man spielt „Va banque“! Gelingt's, ist alles
schön und gut. Mißlingt's, dann Gnade Gott uns!

Ein russischer Politiker, der zu den Friedensverhand-
lungen hier entworfen ist, erklärte mir unumwunden, daß
diese militärische Aktion den Friedenssuchern das Konzept
aus den Händen gerissen hätte. „Bleiben die Russen sie-
gerlich, so verlängert sie den Krieg, denn sie müssen, ob sie
wollen oder nicht, dem Drängen ihrer Bundesgenossen nach-
geben und den Krieg weiter hineinziehen in seine feindliche
Dreiß, darüber kann und muß der Herbst und Winter herein-
brechen. Denn so langsam dürften die Mittelmächte kaum
sein, um nicht heftigen Überland nach anfänglichen Miß-
erfolgen entgegenzugehen. Erleben die Russen aber eine
Niederlage und endet die Offensive erfolglos, dann ist Ruß-
land total besiegt. Das abermals enttäuschte Volk
würde über die Urheber der militärischen Aktion voll Wut
herfallen und Kedenhaft wegen des nutzlos verblasenen
Blutes fordern. Der moralische und finanzielle Zusammen-
bruch wäre dann unvermeidlich, und der Bürgerkrieg würde
dem Feinde die letzte Aufgabe erleichtern.“

Stelle möglichst eine solche gefallen lassen. Kein Mitglied und besonders keine Bediente ist willkommen. Ein Redner wies auf den Umstand hin, dass der gewöhnlichste Mann in der Welt nicht die Fähigkeit besitzt, die ihm anvertrauten Angelegenheiten zu beherrschen. Er sollte sich nicht einmischen, sondern sich hüten, die ihm anvertrauten Angelegenheiten zu beherrschen. Er sollte sich nicht einmischen, sondern sich hüten, die ihm anvertrauten Angelegenheiten zu beherrschen.

Zum Gemütemangel. Aus Berlin wird von Anfang des Jahres mitgeteilt: Infolge der anhaltenden Dürre hat sich die Gemütemenge erheblich vermindert, teilweise auch verschlechtert. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat infolgedessen angeordnet, daß für schlechte Kartoffeln Mehl in größeren Mengen als bisher zur Verteilung gelangen soll, solange bis die deutsche Frühreife in vollem Umfang eingehtet hat.

Die Berliner Ausstellung. Es wird darauf hingewiesen, daß die im archäologischen Museum veranstaltete reichhaltige Ausstellung von Erinnerungsstücken der Universität in Wittenberg und Halle aus der Zeit vor und bei ihrer Vereinigung planmäßig am Sonnabend, den 7. d. Mts., abends 7 Uhr geschlossen wird. Wer sie noch nicht gesehen hat, möge sich beeilen.

Provincial-Nachrichten.

Nürnberg, 5. Juli. (Der Eisenkreuz in einer Familie). Nürnberg ist hier wieder mit dem Eis Kreuz ausgezeichnet. G. ist Stiefsohn vom Bergmann Eisenstein, dem schon 3 Söhne diese Auszeichnung erhalten.
Sachsen, 5. Juli. (Scheunendbrand infolge Kinderpils). Montag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr entbrannten zwei Scheunen im Ortsteil Hohlitz, die mit Heu und sonstigen Futtervorräten gefüllte Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder.
Weidach, 5. Juli. (Der bisherige Kommisarskischer). Der bisherige Kommisarskischer in Weidach, der Herr Oberstleutnant v. Montevell, ist zum Kommando des Regiments ernannt worden.
Nürnberg, 5. Juli. (Von einem Grabkreuz getötet). Auf dem Friedhof in der Hölzchen Straße hat der hiesige Bauer eine Kuh getötet, die er an einem Grabkreuz herumgeführt hatte. Der Bauer hat die Kuh erschossen, weil sie sich nicht aus der Gegend der Grabsteine bewegen wollte, was ihrem Rinde auszusprechen ist.

Die „normalisierte“ Dose. In achtundsechzig Briefen findet sich einigen Tagen die folgende Ansetzung:
L. G. z. H. G.
Deutschnationaler Männer Sonderkommissioner Ratte und von aristokratischer Gesinnung, welche sich ernstlich einer festen, gesamtdeutschen Lage einzunehmen wollen, werden unter obiger Aufschrift vertrauensvoll Aufnahme und Bild dieser Zeitungsöffentlichkeit einbringen.
Weiter denn sie mühen sich alle noch blutenden Deutschen wahrnehmlich, dringender als je ergeht der Sammelrat, Reagierere und Märbere aber mögen fernbleiben.

Diesem „Sammelrat“ seine Worte hinzufließen, siehe seine greteste Komit abzeichnen. Man muß sich freuen, daß es in diesen ersten Zeiten noch immer Dinge gibt, die Spaß machen.
Das Dickerlazarett oder Thermozyt. Ein Dickerlazarett ohne Thermozyt ist die jüngste Genesungsleistung französischer Militärärzte. Es befindet sich, wie „Le Figaro“ schreibt, in Paris, und die Kranke, die hierher kommen, müssen nach Paris transportiert werden, um gemessen zu werden, weil die Lazarettverwaltung trotz aller Bemühungen von den vorgetragenen Instanzen keine Thermozyt ausleiht bekommt. Reisen! Ortsanweisung!

Letzte Depeschen.

Die französischen Niederlagen am Chemin des Dames. — Kampfpause im Osten.

WTB. Berlin, 5. Juli. An der Aisne-Front kosteten zwei neuerliche Gegenangriffe am Nachmittag des 4. Juli und am Morgen des 5., den Franzosen neue schwere Opfer. Die schweren Verluste, welche die französische Gegenangriffslinie dem erziehenden Heere eintrug, veranlaßt augenblicklich die französische Heeresleitung, in den Stellungen vorzubereiten, die einen verächtlichen Anseerrecht große deutsche Angriffe zu erleiden, um die hohen Verlustzahlen vor dem eigenen Heere zu verhelfen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Reihe rein äußerlicher Berührung, welche die Franzosen um die wichtigsten Teile ihres Geländegewinns aus der großen Feilheitsbräutigam an der Aisne brachten. Am 28. Juni wurden französische Gräben bei Cerisy in 1000 Meter Breite mit einem großen, in der französischen Stellung gelegenen Tunnel zerbrochen, am 29. Juni 1200 Meter französischer Gräben südlich Corbiey und 1500 Meter auf der Hochfläche von Boule sowie am 30. Juni über ein Kilometer Grabengraben, das istlich an die Boulehochfläche angeschlossen. Bei allen diesen Gärnen hatten die Deutschen dank der geschickten Führung der Heeresleitung der deutschen Infanterie im Hauptkampf und dem vorzüglichen Zusammenarbeiten mit der Artillerie sehr geringe Verluste, während die Franzosen außer geschätzlichen Verlusten (fast 700 Mann u. Gefangene) den Verlusten, welche die Franzosen selbst den deutschen Heeres erlittenen Gräben zu bewahren, acht aus den unabhängigen Gegenangriffen hervor, die ohne Rücksicht auf Verluste angelegt wurden.

Am 28. Juni wiederholten die Franzosen ihre Gegenangriffe immer wieder bis in die letzte Nacht ohne jeden Erfolg. Am 28. Juni wurden zwei Angriffe von den Deutschen abgewiesen. Am 29. Juni drei, am 1. Juli wieder eine größere Anzahl, am 2. Juli zwei Angriffe, am 3. Juli einer, am 4. Juli wieder zwei Angriffe. Der Kampf für die meisten Tagen war nicht sehr heftig, während am Chemin-des-Dames befinden sich heute in der Hauptsache noch so in deutscher Hand, wie sie am 28., 29. und 30. Juni erobert wurden.

Im Osten versuchen die Russen die Kampftätigkeit noch nicht wieder aufzunehmen, wenn auch die eingetretene Pause nicht ohne Weiteres auf dem Angriffsgebiet ausgenutzt wird. Im Westgebiete zu den eingetretenen enormen Verlusten der Russen ist der erzielte Gewinn auch außerordentlich gering. Unter den Kriegseingesehen, daß die Diktatur durch den Nichterfolg von Truppen und Fregatente nach dem Westen geschäftlich sei, werden die russischen Diktatoren ein revolutionäres Unternehmen und in den Tod getrieben. Eine revolutionäre Kriegsinstante Kerenski, der für die Massenentscheidungen verantwortlich ist, scheint die russische Lage als Unvorsichtigkeit im Einverständnis mit den Russen verfolgen zu wollen.

Eine sozialistische Mehrheit in der Petersburg Stadtoverretung.

WTB. Petersburg, 4. Juli. (Wahlung der Petersburg Telegraphen-Agenzie.) Bei den Wahlen zum großen Stadtrat von Petersburg erhielten die Nationalisten 37 Sitze, die revolutionären Sozialisten 54, die Kadetten 47, die Minimalisten 49, die demokratischen Sozialisten 15, die nationalen Sozialisten (Wohlfahrtspartei) 11 Sitze.

Englische Meldungen über die Luftangriffe auf England.

WTB. London, 4. Juli. (Amtlich.) Um 7 Uhr morgens erschienen feindliche Flugzeuge über der Küste von Essex. Die Abwehrschiffe traten in Tätigkeit. Es wurden einige Bomben abgeworfen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.
WTB. London, 4. Juli. (Amtlich.) 12-14 Flugzeuge griffen heute morgen Warwick an. Nach den letzten Berichten wurden 5 Personen getötet und 26 verwundet. Der Schaden ist gering. Die Abwehrschiffe zerstörten, obwohl das Wetter unsicher war, die feindlichen Formationen. Untere Flugzeuge verwundeten den Angreifer in einen Kampf. Dieser warde sich ohne den Versuch, ins Innere des Landes vorzubringen, wieder beizuziehen. Der Angriff dauerte einige Minuten.
WTB. London, 4. Juli. Nach amtlicher Meldung befiel sich die Zahl der Opfer des heutigen Luftangriffs auf 11 Tote und 36 Verwundete.

Ein englischer Erpressungsversuch gegen Schweden.

WTB. Stockholm, 5. Juli. Wie „Aps Dagligt Allehand“ mitteilen, fand am 1. Juli nur sehr wenige schwedische Schiffe aus den englischen Häfen beurlauben, da die englische Regierung folgende Bedingungen stellte:
1. daß 25 Prozent vom Werte der freigegebenen Schiffen hinterlegt werden müßten;
2. daß die Schiffe sofort zurückkehren und 3 Monate lang Jahren für England unternehmen müßten;
3. daß nach Ablauf dieser Zeit erzwungen werden sollte, unter welchen Bedingungen die übrigen Schiffe nach und nach freigegeben werden könnten.
Diese Bedingungen, die nach Ansicht der schwedischen Regierung unannehmlich sind, wurden erst am Vormittag des 1. Juli offiziell bekannt gemacht.

Radikal Merciers Schreiben an Generalgouverneur v. Falkenhäuser.
WTB. Brüssel, 5. Juli. In holländischen Zeitungen wird der Wortlaut des am 6. Juni dem Kardinal Mercier an den Generalgouverneur in Belgien gerichteten Schreibens veröffentlicht. Der Kardinal befaßt sich darin unter langer völlerredlicher Ausführungen mit der Frage der belgischen Beamten, welche sich der Verwaltungstrennung widersetzen. Da der Schritt des Kardinals auf diese Weise nur die Doffensität gebräut wurde, ist auch die Antwort des Generalgouverneurs befaßt gegeben. Sie lautet:
Brüssel, 13. Juni. Eure Eminenz richteten unter dem 6. Juni ein Schreiben an mich, in welchem Sie so weit gehen, mir unter ausführlichen döfferrichterlichen Darlegungen Vorhaltungen wegen einzelner meiner Amtshandlungen zu machen. Ich erwidere hierauf ergeben, daß ich es ablehne, mit Eurer Eminenz in Auseinandersetzungen dieser Art einzutreten. Wie meinen Amtsorgänge werden Eurer Eminenz nicht weis bereit finden, in kirchlichen Angelegenheiten die dem Episkopat an mich gerichteten Wünsche entgegenzunehmen und ihnen, soweit es die Umstände gestatten, Rechnung zu tragen. Dafür muß ich aber entscheiden verlangen, daß alle Mitglieder des geistlichen Standes sich streng auf die Erfüllung ihrer religiösen Aufgaben beschränken.
Genehmigen Eure Eminenz den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.
(gez.) Freiherr v. Falkenhäuser, Generaloberst.
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Getreide. Berlin, 5. Juli. Die Roggenpreise sind besonders auf dem Bräuemarkt bereits getrieben und die Durchschlagskraft ist bereits angeordnet worden. In der nächsten Woche rechnet man auf neue Ertragszinsen. Im Probentester selbst waren die Umstände befristet. Im Saatenmarkt besteht Nachfrage für Insaaten sowie für Saat, Weizen, Gersten, Hirsen und Getreide, jedoch fehlt Material. Sonst wurde fest gehalten, daß die geringen Zufuhren für den Bedarf nicht ausreichen.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Ausstellungen sollen sich an den heutigen Werte in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

Table with 2 columns: 'Beute' and 'Berliner Bau'. Rows include: Rum Arab 1 Doll, Giuliano 100 It, Schmalz 100 Kr, Schmalz 100 Kr, Schmalz 100 Kr, Wien 100 Kr, Budapest 100 Kr, Bulgarien 100 Levo.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Ausstellungen sollen sich an den heutigen Werte in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt
Nord-Ost-Deutsche Seife und Spiritueller, W. G. L. in Hannover. Nach dem Geschäftsbereiche brachte das am 31. März d. J. abgelaufene Geschäftsjahr ein jährliches Ueberschuss und ist der Jahresumsatz von 224 000 (d. H. 24 000) Mark einer Reineinnahme von 267 000 (269 000) Mark, aus dem wieder 12 Prozent Dividende und 50 Mark Retrospektive für die Aktionäre verteilt werden sollen. Für das neue Geschäftsjahr sind die Aussichten noch unübersichtlicher als im Vorjahre und keineswegs lichts zu erwarten, dennoch hofft man, durch die vielfachen Betriebsweise durch das Ueberschuss erlähndenden Verlust von 285 600 Mark (also mehr als die Hälfte des 970 000 Mark betragenden Aktienkapitals) auf neue Reineinnahme vorzutragen und den Ausgang des Jahres mit Ueberschuss abzuwarten. Das Ergebnis des Berichtes wird in erster Linie auf der Höhe des Ueberschusses beruhen (Berichtsbereitschaft), die Schlägliche Branche vorerfordert ist. Zum ersten Mal wurden im letzten Quartal eines Kaiserer-Berlin gewährt.

Katzenberg-Berlin-G. in Dortmund. In der Ausschichtersitzung wurde mitgeteilt, daß das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres infolge erheblicher Erleichterung der Geschäftslagen, die durch die Preissteigerung nicht ausgeglichen wird, beinahe das Vorjahres voranschicklich nicht ganz erreichen wird. Zum Jahre gelangen 12 Pros. Dividende zur Ausschüttung, für 1914/15 waren 6 Pros. und für 1913/14 9 Pros., für 1912/13 11 Prozent verteilt worden.

Die Frage der Bildung eines Bundesgerichts. In einer nach Freiburg i. B. einberufenen, zahlreich besuchter Versammlung von Beobachtenden wurde die Frage eines Amalgams befaßt. Die Anwesenden sprachen sich fast einmütig gegen den Plan aus. Eine dahinzielende Resolution wurde einstimmig angenommen. Weiter wurde beschlossen, an die Regierung, die über die Frage im indirekten mit den Interessenten Vorschlag angenommen hat, mit der Bitte herauszutreten, sich bei dem entgegen zu äußern, ob sie wirklich einen bestimmten Plan habe. Abends vollständig waren in der Sitzung erschienen die Studenten von Oberlehrer, während aus der Schmalzberndt über 30 Pros. der Verfeiler vertreten waren. Am Sonntag in Berlin eine Sitzung des Genösenschafts der deutschen Beobachtenden, die den bis dahin erschienenen Mitgliedern der Kartierung Stellung nehmen. Neue Zahlen im Holzmarktsgewerbe. Die Verwaltung des Reichsvereins d. Holzhandl. liegt in Berlin seit mit, daß sie die Aktionäre Feuererschöpfungsgesellschaft a. G. in Altona übernommen habe.

Table with 4 columns: 'Beute', 'Berliner Bau', 'Gold', 'Brot'. Rows include: Gold, Brot, Getreide, etc.